

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 33

Illustration: [s.n.]
Autor: Rauch, Hans-Georg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

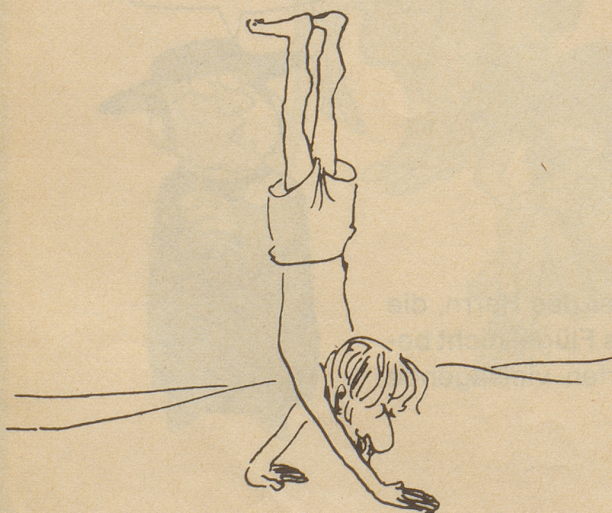
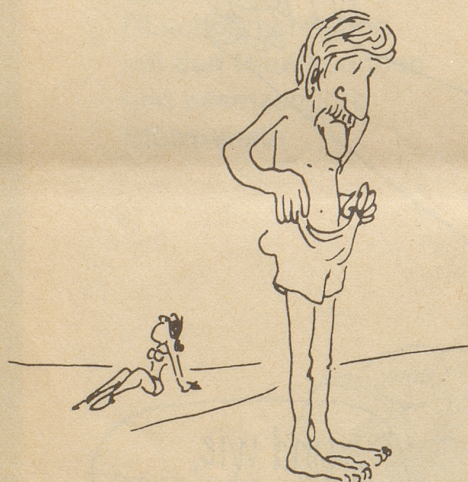
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Großkoz von Kleen-Pankoo

Sie wissen nicht, wer das ist? – Das ist keine Bildungslücke, deren man sich zu schämen braucht. Ich, zum Beispiel, hörte vor fünfzig Jahren schon vom Großkoz von Kleen-Pankoo, weiß aber heute noch nicht, wer er eigentlich ist oder war. Könnte mir vielleicht einer der verehrten deutschen Leser des Nebelspalters auf den etymologischen Sprung verhelfen? Ich wäre selbigem zu größtem Dank verpflichtet und würde seiner lobend gedenken im Vorwort zu meinen Sämtlichen Werken. Hm!

Ich erinnere mich noch gut der Zeiten, als ich ein Knirps war. Damals fand gerade die Erstausgabe des Weltkriegs statt, dessen erweiterten Neudruck wir als Erwachsene erleben mußten und dessen dritte und abschließende Auflage wir alle befürchten. Ich realisierte das damals noch nicht. Ich fand es aber lustig, daß das politische Tohuwabohu in jenen Jahren viele interessante Leute in unser Haus wehte: Studenten, Praktikanten der Gottesgelahrtheit, Freunde des Vaters – fast alles Leute, denen es aus den verschiedensten Gründen bis auf weiteres nicht möglich war, zu den Ihren nach Hause zurückzukehren. Manche von ihnen radebrechten die deutsche Sprache so ulkig, daß es sogar mir auffiel und mich zum Lachen brachte; andere imponierten mir mit einem Tempo ihres Deutschen, das ich zu imitieren versuchte und nun meinerseits als (der kleine Schweizer mit der Berliner Schnauze) Mitleid erregte.

Irgend einer aus dem nicht abreißen Reigen unserer fremdländischen Gäste nannte mich zuerst (Großkoz von Kleen-Pankoo). Wer's war, weiß ich wirklich nicht mehr; wahrscheinlich kein Wiener mit dem weich-schmeichelnden Deutsch, kein Böhme oder Mähre mit unaussprechlichem Namen (den Benesch vermochte selbst ich zu benennen, aber der Konirps schüttelte immer den Kopf ob unserer Schwerzüngigkeit: so heiße er ja gar nicht!) – es war wohl eher ein Mitteldeutscher, der bei uns weilte, ferien- und fütterungshalber, oder weil er mit Wilhelm dem Zweiten nicht ganz einer Meinung über die alldeutschen Kriegsziele war, oder was weiß ich aus welchem Grunde ... Jedenfalls, von dem hörte ich des Großkoz von Kleen-Pankoo zum erstenmal Erwähnung tun.

Und ich, wie gesagt, war es, den er meinte. Ich hatte Vaters Schnauzbinde und Zigarrenspitze ausgeliehen und seine Pelzmütze aufgesetzt und trat, derart aufgemacht, ins Eßzimmer. «Ach, da kommt ja der Großkoz von Kleen-Pankoo!» – und alles lachte. Ich wußte gar nicht, ob ich es als Spott oder als

Anerkennung werten sollte? Diplomatisch, wie ich damals noch war, nahm ich's als Kompliment.

Der Großkoz wurde bei uns heimisch. Wenn eins von uns Kindern (hoch angab) («Wenn mir so etwas passieren würde, dann ...!» oder: «An deiner Stelle hätte ich ...» und «Wenn ich dann einmal groß bin ...»), dann hieß es immer: «Ja, ja, du bist halt der Großkoz von Kleen-Pankoo!» – Und dabei bin ich sicher, daß meine verehrten Angehörigen sowenig wie ich wußten, wer der Großkoz sei. Jedenfalls lächelten oder lachten sie bloß, wenn ich sie danach fragte.

*

Und dann vergingen lange, lange Jahre, während derer ich dem Großkoz von Klein-Pankow – als das hatte ich bei meinen illusionären Atlas-Reisen die Heimatstadt des Großkoz' längst erkannt – nicht mehr begegnete. Er fiel mir erst wieder ein, als sich in Pankow – ob in Groß- oder in Klein-, spielt ja keine Rolle – einer aufplusterte, auf den mir die Bezeichnung (Großkoz) genau zu passen schien. Dieser Koz machte sich mit Ausrüstungsgegenständen zum Großkoz, wie sich ein Knirps mit Vaters Hut und Onkels Galoschen zum Gentleman aufschwingt: Er ließ sich Lenins Spitzbart wachsen; er herrschte mit Stalins Terrormethoden; er wandte Berias Polizeitaktik der konstruierten Anschuldigungen an; er machte sein Land nach dem Vorbild des Großen Bruders zu einem Zuchthaus, dessen Insassen nur durch eine Mauer am Entweichen verhindert werden konnten; er ließ sich vom großen Nachbarn Tanks aus, um seine Volkgenossen daran zu hindern, sich ins demokratische Unglück der Menschenfreiheit zu stürzen; er plusterte sich mit den wechselnden Parolen seiner großen Protektoren auf und paradierte vor der Welt als deren getreuester Getreuer, als Lecker mit der virtuosesten Zunge ... Ein Großkoz, wie er im Buche steht!

Im Buche? Aber in welchem Buche? Das möchte ich so gerne wissen! Vielleicht tue ich nämlich dem Original-Koz der Redensart (ich weiß ja nicht einmal, ob ich seinen Namen richtig geschrieben habe) bitter Unrecht, wenn ich den Kleinen-gerne-groß-Koz des heutigen Regierungssitzes Pankow nach ihm benenne? Vielleicht war der Ur-Koz ein lustiger Spaßmacher? (Der heutige macht, in des Wortes wahrer Bedeutung, blutigen Ernst.) Vielleicht war der Großkoz von Kleen-Pankow die Erfindung eines Volksdichters? (Der heutige ist, Gott sei's geklagt, eine weder wegzudispu-